

BOTANIK

Blümchensex

Edvard Koinberg hat die Beobachtungen Carl von Linnés vom Leben der Blütenpflanzen in prachtvolle Bilder umgesetzt.

Carl von Linné (1707–1778) hinterließ der Nachwelt ein Herbarium mit fast 20 000 Pflanzen. So weit wird es der schwedische Fotograf Edvard Koinberg wohl nicht bringen; schließlich hat er erst vor zehn Jahren angefangen und ist schon 45 Jahre alt. Aber er eifert seinem Vorbild nach Kräften nach, mit einem Mittel, das er meisterlich beherrscht, das Linné aber noch nicht zur Verfügung hatte: der Fotografie. Ein Produkt seines groß angelegten Projekts ist das vorliegende Buch.

Zwei Essays von Henning Mankell und Tore Frängsmyr führen in das Leben des großen Systematikers ein. In seinem »Calendarium flora« hatte Linné die Pflanzen nach ihrer Blütezeit geordnet und nach der Anzahl und Anordnung ihrer Sexualorgane charakterisiert. Was Botaniker im Gegensatz zum Laien wissen: Linné war der Erste, der Staubgefäße und Stempel der Pflanzen

mit den Geschlechtsorganen der Tiere verglich und damit seine pruden Mitmenschen schockierte: »Auch die Blumen genießen die Wonnen der Liebe.« Etwas konkreter schreibt Linné im »Systema naturae« über die »vierte Klasse«, »dass sich in der Kammer vier Männer, zwei große und zwei kleine, zusammen mit der Braut befinden«.

Koinberg folgt in seinem Buch der von Linné praktizierten Einteilung des Jahres in zwölf sehr unterschiedlich lange Stadien im Leben einer Pflanze. Wie man an den Kompositionen von Tulpenblüten verschiedenen Alters erkennt, hat er sich auch von niederländischen Malern des 17. und 18. Jahrhunderts inspirieren lassen.

Manche Mohnblüten sind so schön, dass man bereit wäre, sie sich hundertfach in Form einer Tapete an die Wand zu kleben. Erst in der Fotografie offenbaren Klettenblüten ihren ästhetischen Reiz, den man nicht



zu schätzen weiß, wenn einem die Dinger in den Klamotten hängen. Auch die keimende Zwiebel, die man in der eigenen Küche verärgert in den Biomüll wirft, ist eigentlich sehr ansehnlich! Überhaupt muss man sich bei so manchem Prachtbild vergegenwärtigen, wie klein das Original eigentlich ist.

Kein Text, keine Seitennummerierung stört das ästhetische Erlebnis. Wer wissen will, wie die abgebildete Pflanze heißt, muss sie hinten im Kurzverzeichnis mit Kleinbildern wiederfinden.

Schauen Sie sich die Bilder am besten bei reichlicher Beleuchtung an. Der großflächige, gelegentlich unmotiviert schwarze Hintergrund gibt der Sache einen edlen Anstrich, neigt aber dazu, die Pracht der Farben zu erdrücken.

Alice Krüßmann

Die Rezensentin ist Bildredakteurin bei »Spektrum der Wissenschaft«.

Edvard Koinberg

Herbarium Amoris

Das Liebesleben der Pflanzen

Aus dem Schwedischen von Wolfgang Butt und Nils Köster. Taschen, Köln 2009. 280 Seiten, € 29,99